

2 Einleitung

Die Nekropole von Tuna el-Gebel gehörte zur Metropolis Hermopolis Magna. Als Hauptkultort des Gottes Thot prosperierte sie bereits seit dem Alten Reich. Nach der Eroberung Ägyptens durch Alexander d. Gr. und der Gründung des Ptolemäerreiches benannten die Griechen diesen Ort nach Hermes, der mit dem ägyptischen Thot gleichgesetzt wurde.

Die Grabbauten, die in diesem Band vorgestellt werden, stammen – soweit nachweisbar – alle aus römischer Zeit. Die Nekropole selbst geht aber mindestens in das 4. Jh. v. Chr. zurück, als der erste monumentale Grabbau für Petosiris entstand¹. Die ersten Grabtempel scheinen exklusiv hohen Priestern vorbehalten gewesen zu sein. Eine Verdichtung zu einer stadähnlichen Anlage ist vermutlich erst in römischer Zeit erfolgt.

Unter der Leitung von Sami Gabra wurden in den 1930er-Jahren seitens der Universität Kairo umfangreiche Grabungen im Bereich des damals schon bekannten Grabtempels des Petosiris vorgenommen (s. Kap. 3). Dabei legte er eine Reihe von Grabbauten frei, die er in einem Sammelband gemeinsam mit Paul Perdrizet 1941 veröffentlichte (Abb. 2)². Schwerpunkte dieser Publikation sind die beiden südlichen, von Gabra ausgegrabenen Häusergruppen. Da seine Dokumentation lückenhaft ist, sind Befunde nur in Einzelfällen mit den heute noch erhaltenen Grabbauten zu verbinden.

1949 übernahm Alexander Badawy die Grabungsleitung. Für den vorliegenden Band sind seine Grabungen im Ostbereich der Nekropole grundlegend, weil er in diesem Zu-

sammenhang einen neuen Plan von GB 21 (M 11/SE) veröffentlichte (Abb. 3)³.

Dem Istituto Papirologico „G. Vitelli“ (Florenz) ist ein weiterer Plan zu verdanken, der zwischen 1986 und 1989 entstand (Abb. 4)⁴. Eine wichtige Voraussetzung für unser Projekt war das damals errichtete Messnetz, dessen Festpunkte weiter verwendet wurden⁵.

In den 1980er- und frühen 1990er-Jahren standen die Grabbauten und ihre Dekorationen im Fokus eines von der DFG geförderten Forschungsprojekts unter der Leitung von Günther Grimm (s. Kap. 3). Bernd Harald Krause widmete sich – weitgehend als Einzelkämpfer – insbesondere den bemalten Lehmziegelgrabbauten, erstellte Pläne und dokumentierte die Malereien. Posthum wurde diese unveröffentlichte Materialsammlung online gestellt⁶. Insbesondere die ausführlichen Beschreibungen sowie Fotos von Befunden, die inzwischen versandt oder verloren sind, haben erheblich zu dieser Analyse beigetragen.

In einem interdisziplinär aufgestellten Team konnte von 2004 bis 2011 unter Leitung von Katja Lembke die Bauaufnahme der Grabbauten und die Dokumentation der Wandmalereien abgeschlossen werden (Abb. 1). Da Gabras Unterlagen nur selten konkrete Hinweise auf Fundkontexte ergeben, ist die relative Bauabfolge eine wichtige Grundlage für die Datierung der Malereien. Erschwert wird die Analyse aber durch zahlreiche antike Umbauten in den Lehmziegelbauten sowie Restaurierungsmaßnahmen der 1930er- und 1940er-Jahre, bei denen man Originalmaterial verwendete.

¹ s. dazu Prell – Lembke 2015.

² Gabra u. a. 1941.

³ Badawy 1958, 117 Abb. 118.

⁴ Tuna el Gebel, Necropoli di Hermupolis, Lageplan M. 1 : 1.000, erstellt von Angelo Pericoli vom Istituto Papirologico „G. Vitelli“, Florenz, unter der Leitung von M. Manfredi, 1989 (unveröffentlicht).

⁵ Druzynski von Boetticher – Wilkening 2007, 87; Wilkening-Aumann 2012, 82–84; Wilkening-Aumann 2015, 152. 153. 154. 155.

⁶ Objektdatenbank iDAI.objects/Arachne: https://arachne.dainst.org/project/tuna_el_gebel.



Abb. 2: Plan der Grabungen unter Leitung von Sami Gabra; nach Gabra u. a. 1941, Plan Général

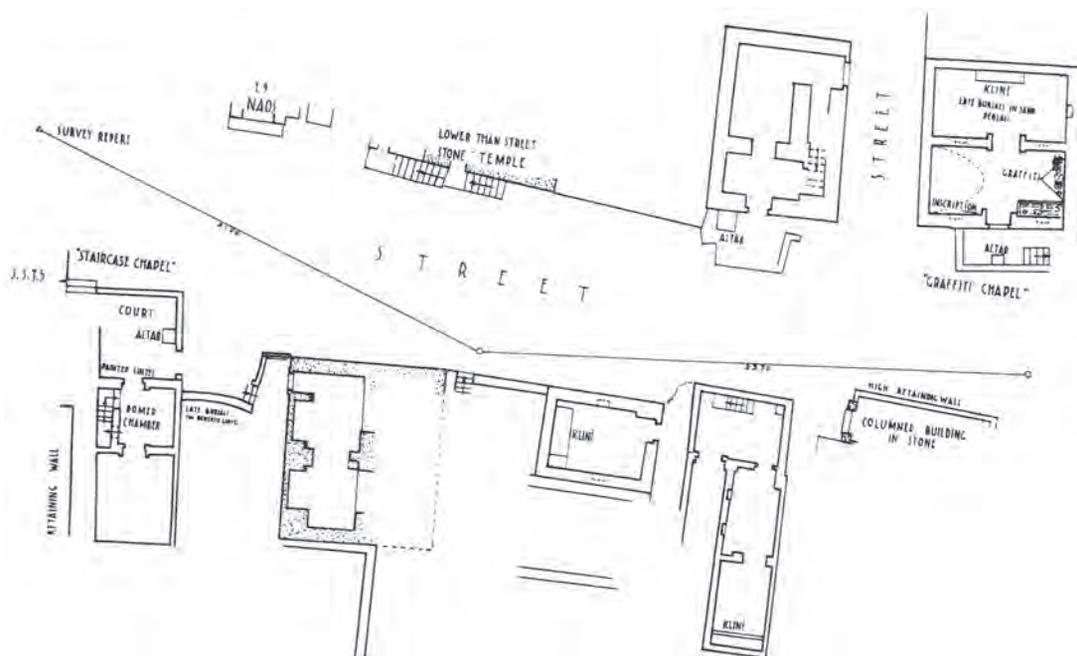


Abb. 3: Plan der Grabungen im Ostsektor unter Leitung von Alexander Badawy; nach Badawy 1958, 117 Abb. 118

2.1 Grabtypen

Grundsätzlich sind in der Petosiris-Nekropole von Tuna el-Gebel fünf Grabtypen zu unterscheiden:

1. Grabbauten aus monumentalen, geglätteten Steinblöcken. Zu diesen Gräbern, die aus der Makedonen- und frühen Ptolemäerzeit stammen, gehören das Grab des Petosiris (GB 50; Abb. 5)⁷, das Grab des Padjkam (GB 54)⁸ und ein nicht namentlich bezeichneter Grabbau östlich des Grabes des Petosiris (GB 51)⁹. In allen Fällen scheint es sich um Gräber von hohen Priestern des Gottes Thot zu handeln, dem Lokalgott von Hermopolis. Sie stammen aus dem späten 4. und dem 3. Jh. v. Chr.
2. Grabbauten aus kleinen, uneglätteten Steinblöcken. Mehrere Gräber der Nekropole wurden mit diesen leicht Stein auf Stein zu versetzenden Quadern errichtet, wie GB 14 (T 4/SS, hier Kap. 5.2), GB 15 (T 5/SS, Kap. 5.3), GB 36 (T 15/SE), GB 37 (T 16/SE), GB 44 (T 2/CP), GB 48 (T 1/CP; Abb. 6), GB 57 (T 11/SE), GB 60 (T 10/SE) oder GB 61 (T 12/SE). Während diese zunächst für ptolemäisch gehalten wurden¹⁰, haben unsere Untersuchungen eindeutig eine Gleich- oder sogar Nachzeitigkeit zu den benachbarten Lehmziegelbauten ergeben. Bislang weist nichts darauf hin, dass sie bereits in ptolemäischer Zeit entstanden sein könnten.
3. Grabbauten aus überwiegend ungebrannten Lehmziegeln. Der meisten Gräber der Petosiris-Nekropole bestehen aus Lehmziegeln.

⁷ Dazu Prell – Lembke 2015.

⁸ Dazu Prell 2015b.

⁹ Dazu Prell 2015a.

¹⁰ Drioton 1954, 13.

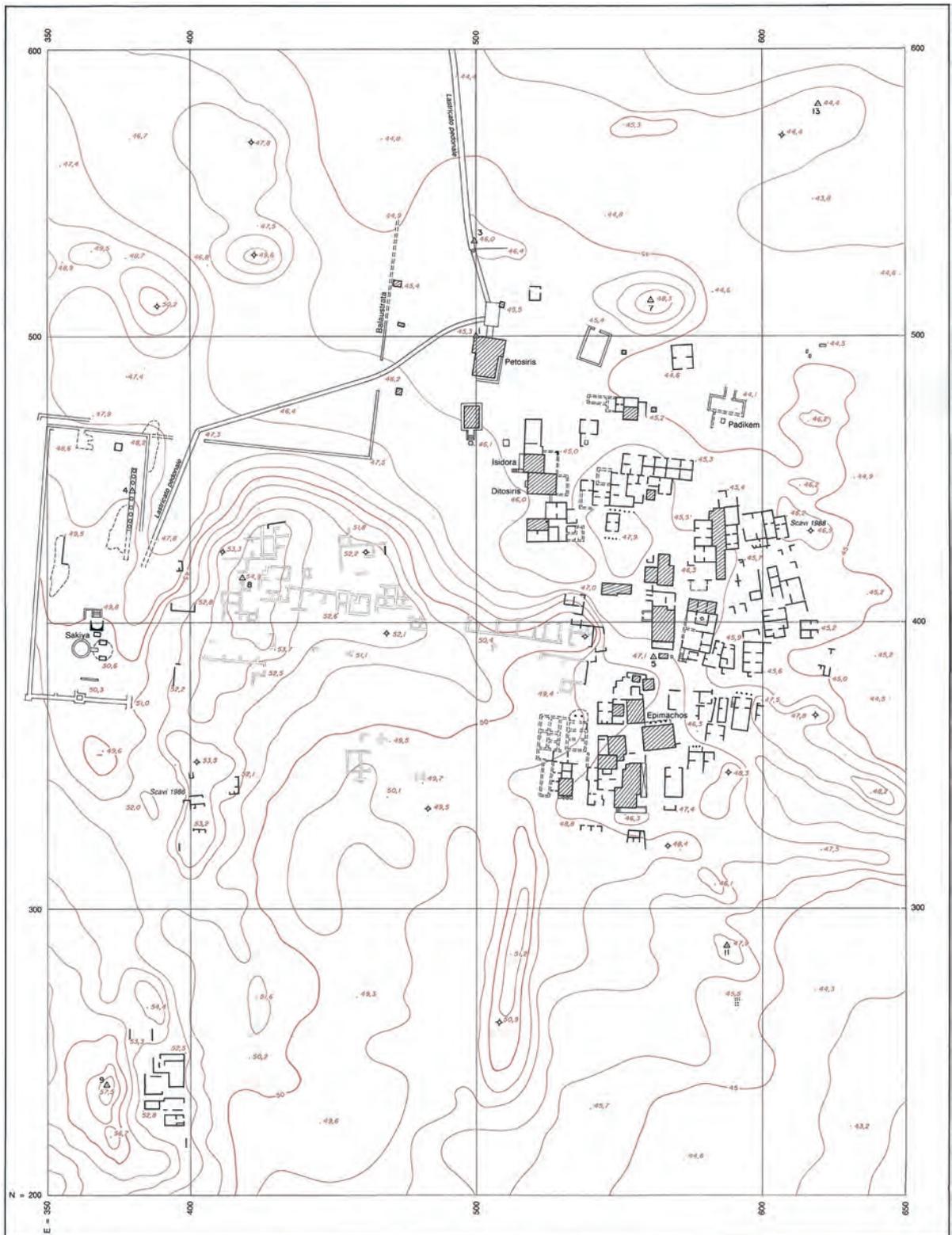


Abb. 4: Plan des Istituto Papirologico „G. Vitelli“ (Florenz); 1989



Abb. 5: Ansicht des Grabbaus des Petosiris (GB 50); 2005



Abb. 6: Ansicht von GB 48 (T 1/CP); 2007

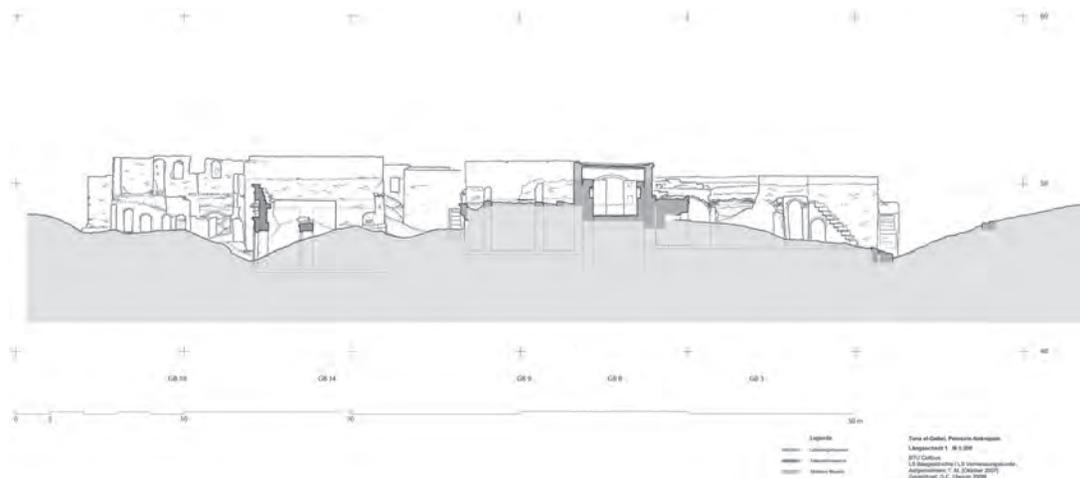


Abb. 7: Längsschnitt von GB 18 (im Norden) bis GB 3 (im Süden); 2008

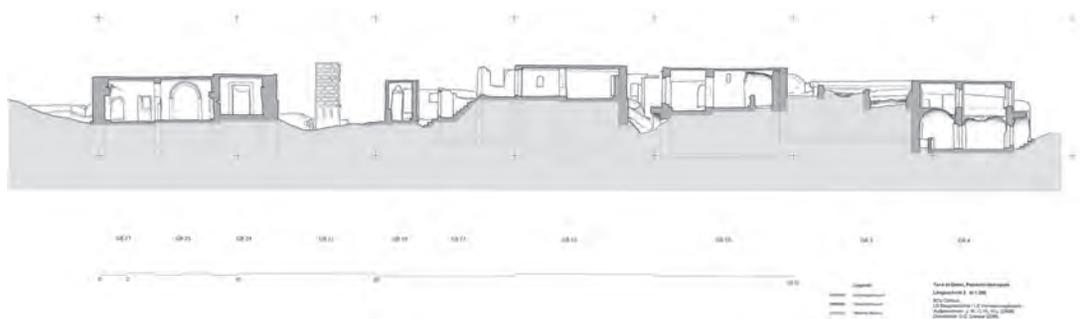


Abb. 8: Längsschnitt von GB 27 (im Norden) bis GB 4 (im Süden); 2008

Sie sind in der Regel mehrgeschossig, stehen aber nicht auf einheitlich großen und regelmäßig angeordneten Parzellen (Abb. 7–12). Die Grundrisse sind geschossweise in Abhängigkeit der vorgefundenen Platzverhältnisse verschieden ausgebildet. In der Regel weist ein oberes Geschoss dieselbe Fläche des Erdgeschosses auf wie z. B. in GB 4 (M 12/SS; Kap. 4.2), aber es kann auch nur die halbe Fläche einnehmen wie im Obergeschoss von GB 3. In einigen Fällen wurden bei der Anlage eines weiteren Geschosses Freiflächen zwischen den Grabbauten überbaut, so dass das Obergeschoss größer als das Erdgeschoss ist wie bei GB 6 (M 22/SS, linkes Haus; Kap. 4.4) oder GB 10 (M 3/SS; Kap. 4.6). In Ausnahmefällen können sich Grundrisse auch auf Dachflächen angrenzender Gebäu-

de erstrecken, beispielsweise bei GB 16–17 (M 6/SS; Kap. 5.4). Darüber hinaus führen Umbauten teils zu einer neuen Ausrichtung des Grabbaus wie bei GB 5 (Kap. 4.3).

Die Wände wurden überwiegend aus ungebrannten Ziegeln gemauert, wobei Lehmörtel nur sparsam in den Stoßfugen eingesetzt wurde. Schlitze oder Gitterfenster aus lokalem Stein dienen zur Belüftung und Beleuchtung. Zahlreiche Nischen befinden sich in den Wänden. Die Hauptgrablage kann mit einem Baldachin (z. B. GB 8, M 2/SS; Kap. 4.5) oder einem Alkoven (z. B. GB 10, M 3/SS; Kap. 4.6) akzentuiert werden. In die Stoßfugen von Rundbo-gennischen können Keramikscherben eingeschoben sein. Ebenso wurden Scherben zur Verstärkung in die Gewölbezwickel bei



Abb. 9: Längsschnitt von GB 5 (im Süden) bis GB 19 (im Norden); 2008

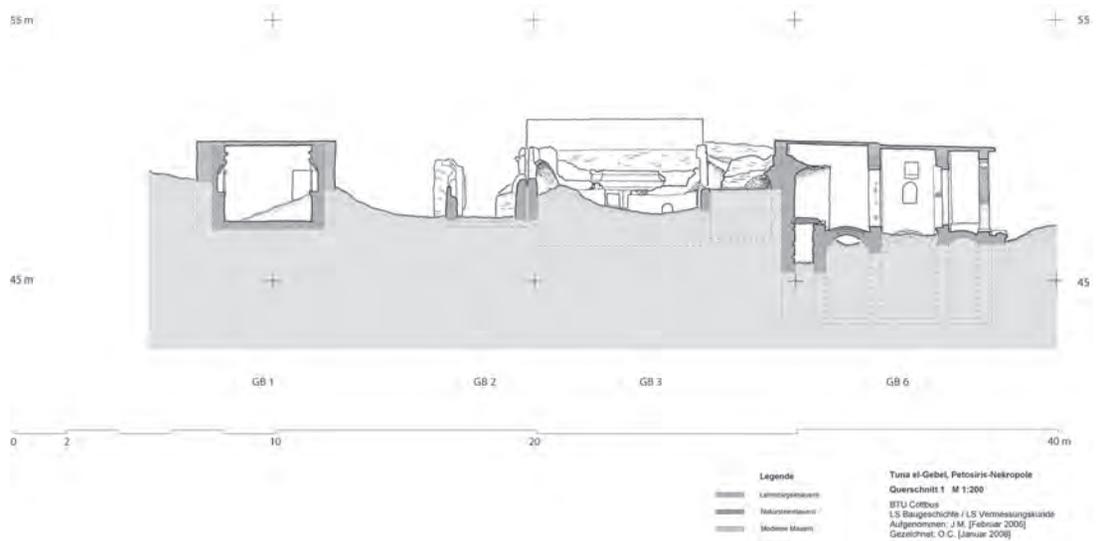


Abb. 10: Querschnitt von GB 1 (im Westen) bis GB 6 (im Osten); 2008

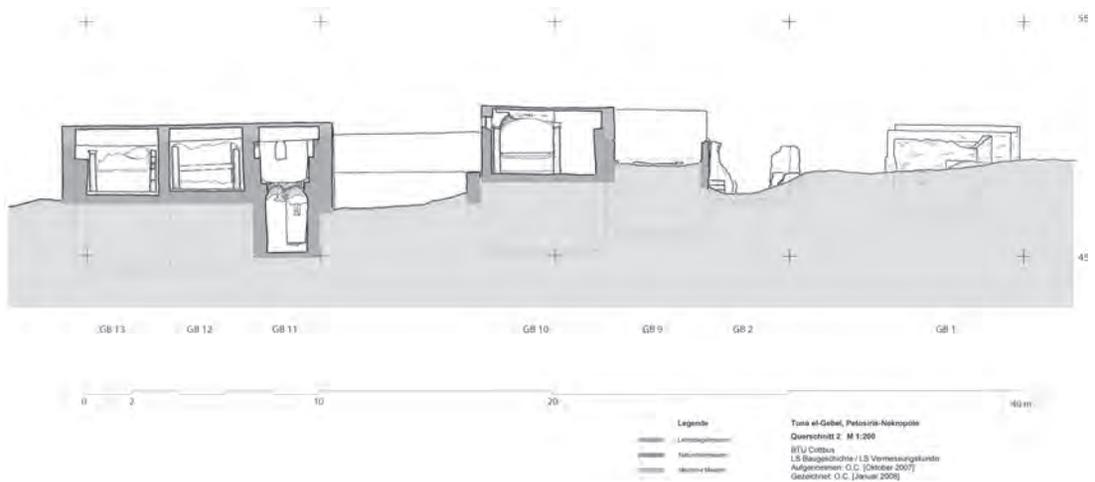


Abb. 11: Querschnitt von GB 13 (im Osten) bis GB 1 (im Westen); 2008



Abb. 12: Querschnitt von GB 13 (im Osten) bis GB 14 (im Westen); 2008

der Aufstockung weiterer Geschosse eingesetzt. Die Decken wurden als schalungsfreie Ringschichtengewölbe ausgeführt¹¹. Vereinzelt wurden statisch beanspruchte Gebäudeteile wie Gewölbe, Bögen, Säulen, Treppenstufen, seltener auch Grablegen oder kleinere Einbauten aus gebrannten Ziegeln gemauert. Diese weisen keine Sonderformate auf, sondern entsprechen – mit Ausnahme der halbkreisförmigen Säulenziegel – den Wandziegeln. Zudem kamen Holzbalken als Sturz bei Türen oder Fenstern sowie vereinzelt Steinblöcke als Türschwelle zum Einsatz. Die untersuchten Bereiche weisen neben der konstruktiven Einheitlichkeit von Baumaterial und -technik aber formale Unterschiede auf. So können Fußboden- und Geschosshöhen oder Raumgrößen nebeneinander liegender Räume deutlich voneinander abweichen.

4. Einzelgräber aus Kalkstein. Vor allem im Bereich der Balustrade, die die Petosiris-Nekropole

von dem heiligen Bezirk des westlichen Tempels trennt, befinden sich einige Steingräber, deren Datierung und Bauzusammenhang unklar ist (Abb. 13). Ähnliches gilt für einen pyramidalen Steinbau südlich des Grabes von Petosiris (GB 67, T 14/CP; Abb. 14). Auch bei GB 22 (T 9/SE) wird es sich wohl um einen Grabbau handeln (Abb. 15). Nur in einem Fall konnte ein einzelnes Steingrab innerhalb eines Lehmziegelkomplexes dokumentiert werden (s. u. zu GB 3).

5. Grabpfeiler aus Lehmziegeln. Gabra hat zahlreiche Grabpfeiler dokumentiert, die nicht mehr erhalten sind. Unter den heute noch sichtbaren sind vor allem die Grabpfeiler eines Sohnes des Epimachos (GB 19) und eines Hermokrates (GB 20) hervorzuheben (Abb. 12) (s. Kap. 5.4.4.2 und 5.4.4.3)¹². Nach den Inschriften zu urteilen, gehören sie in die römische Kaiserzeit. In allen bisher dokumentierten Fällen handelt es sich

¹¹ Zu den Gewölbetechniken vgl. Meyer – Wilkening-Aumann 2013.

¹² Die beiden Grabpfeiler GB 19 und 20 gehören zu einem Komplex um die Grabbauten GB 16–17 (M 6/SS) mit mehreren Grabbäusern und Grabpfeilern; s. dazu Kap. 5.4.



Abb. 13: Einzelgräber aus lokalem Stein an der Balustrade zwischen Petosiris-Nekropole und westlich angrenzendem Tempel; 2008



Abb. 14: Einzelgrab aus lokalem Stein südlich des Grabes des Petosiris (GB 67, T 14/CP); 2005



Abb. 15: Grabpfeiler (?) aus lokalem Stein bei GB 22 (T 9/SE); 2005

um Bestattungen junger, unverheirateter Männer. Diese Pfeiler befinden sich – soweit bekannt – stets entlang einer der von Osten in die Nekropole führenden Hauptstraßen.

2.2 Urbanistik

Wohl erst zu Beginn der römischen Kaiserzeit entwickelte sich südlich des Bereichs der makedonenzeitlichen und frühptolemäischen Grabbauten des Petosiris (GB 50) und des Padjkam (GB 54) eine stadtähnliche Anlage mit breiten, von Ost nach West in die Nekropole führenden Hauptstraßen sowie schmaleren, nordsüdlich ausgerichteten Gassen (Abb. 16). Offenbar lehnte sich diese Struktur an griechische Vorbilder an, wie es auch in der Stadt Hermopolis zu beobachten ist¹³. Es bildeten sich dabei Häusergruppen heraus, die hier trotz ihrer strukturel-

len Ähnlichkeit mit *insulae* neutral benannt werden, da jegliche antike Bezeichnungen fehlen.

Bereits Sami Gabra hat in seiner Publikation von 1941 unterschiedliche „Viertel“ voneinander unterschieden: den „Cour Petosiris“ (CP), den Südost-Sektor (SE) und den Süd-Sektor (SS). Die Grabbauten bezeichnete er als „temple“ (T) oder „maison“ (M): „Temples“ sind nach Gabra Steinbauten, die ägyptische oder griechisch-römische Tempel imitieren, die „maisons“ dagegen Gräber aus Lehmziegeln, die meist profanen Häusern ähneln. Tatsächlich nehmen auch einige von ihnen Elemente aus dem Tempelbau auf. Gabra nummerierte die Grabbauten und unterschied dabei die beiden genannten Gruppen. Allerdings fing er in jedem Bezirk jeweils bei 1 an, weshalb es in späteren Publikationen Verwechslungen gab, z. B. zwischen „M 13/SE“ und „M 13/SS“. Wegen zahlreicher fehlender Gabra-Nummern und der irritierenden Bezeichnung als „Tempel“ oder „Häuser“ wurde im vorliegenden Projekt sowohl eine neue Bezeichnung als „Grabbauten“ (GB) als auch eine neue Nummerierung eingeführt (Abb. 1). Sie beginnt im Süden mit Häusergruppe 1, wobei im Norden der fragmentierte Bestand eine kontinuierliche Nummernvergabe erschwerte.

Der ursprüngliche Bebauungszusammenhang ist durch den Verlust ungeschützter Bausubstanz sowie die Verschüttung einzelner Areale nicht unmittelbar ablesbar. Wichtige Anhaltspunkte für eine zeitliche Einordnung sind dagegen Baunähte und Putzkanten an den Gebäudeaußenwänden, wenn auch moderne Restaurierungen und Rekonstruktionen diese Beobachtungen erschweren.

Weitere Hinweise ergeben sich aus den Niveaus der Geschosse (Tabelle 1). Hier besteht aber die Schwierigkeit, dass Gabra die Erdgeschosse meist nicht ausgegraben oder nicht dokumentiert hat. Eine Freilegung der Mauerfüße der Erdgeschosse ist schwierig und in vielen Fällen sogar unmöglich: Neben der zu

¹³ Vgl. Lembke 2022, 83–85.

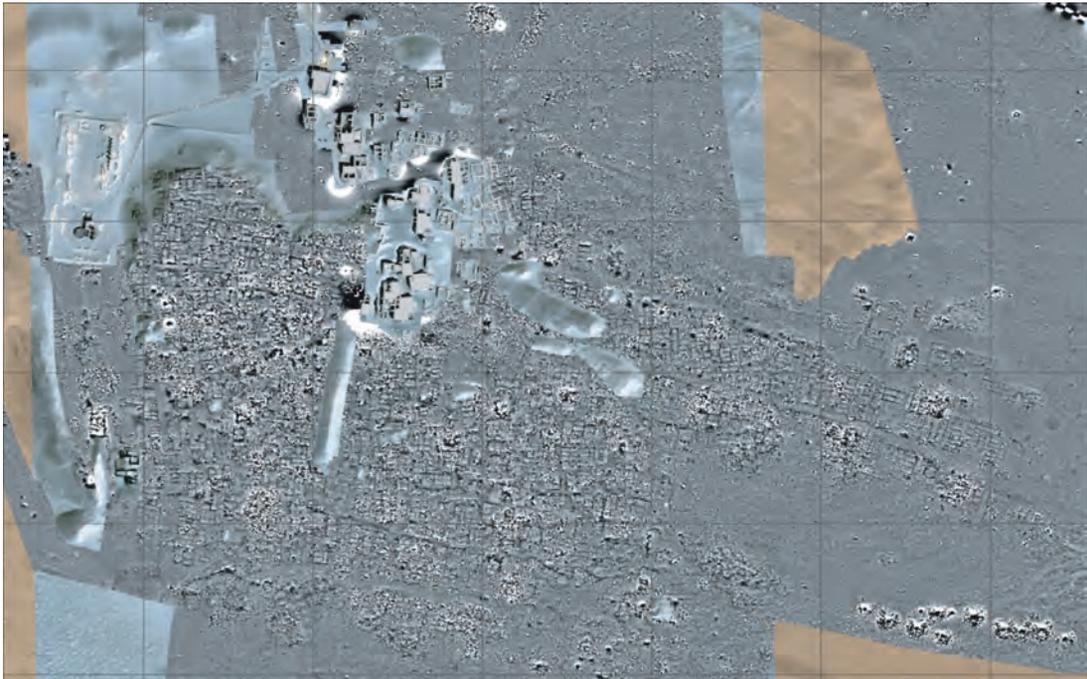


Abb. 16: Ergebnis der geomagnetischen Messungen; 2008

bewegenden Sandmenge ist die Statik zu berücksichtigen, denn die Lehmziegelbauten tragen die Last der Obergeschosse, den Druck des umgebenden Sandes und teilweise auch die modernen Schutzbauten ohne Fundament.

Aus der Zusammenschau von bekannten Höhen der Türschwellen in die Erdgeschosse und der Daten der geophysikalischen Surveys ergeben sich dennoch einige Schlüsse. So liegt die Türschwelle von GB 50 (Grab des Petosiris) bei 45,436 m ü. M., der Eingang in das Erdgeschoss von GB 4 (M 12/SS; Kap. 4.2) bei 45,742 m ü. M. und von GB 15 (T 5/SS; Kap. 5.3) bei 45,10 m ü. M. Diese Angaben lassen sich mit den geophysikalischen Angaben des antiken Laufhorizonts verbinden: Er lag im Bereich des Petosiris-Grabes bei ca. 45 m ü. M. und fällt von dort aus nach Süden und Osten ab (Abb. 17). Im Bereich von GB 5 (Kap. 4.3) lag der Laufhorizont etwa bei 44 m ü. M. Bislang sind keine Keller oder Hypogäen in den

römischen Grabbauten gefunden worden¹⁴. Daher müssen die Erdgeschosse etwa auf dem Niveau des Laufhorizonts gelegen haben, wenn sie nicht spätere Ergänzungen sind wie GB 2 (s. u.).

2.3 Häusergruppe 1

Die als ‚Häusergruppe 1‘ bezeichnete Bebauung besteht aus den separaten Grabbauten GB 1–10 sowie GB 69¹⁵. Letzterer ist heute nicht mehr erhalten bzw. versandet, weshalb er in die Untersuchung zwischen 2006 und 2010 nicht einbezogen werden konnte.

Zu dieser Häusergruppe gehören zwei Komplexe: Im Westen bildeten GB 1 (M 13/SS; Kap. 4.1) und GB 69 (T 8) mit weiteren Grabbauten einen Verbund, der durch eine schmale, nordsüdlich orientierte Gasse von GB 3–10 getrennt war. Diese wurde zu einem späteren

¹⁴ Zu einem ptolemäischen Hypogäum östlich der Petosiris-Nekropole vgl. Lembke u. a. 2020/2021.

¹⁵ Zur Aufteilung der Häusergruppen siehe Wilkening-Aumann 2015, Abb. 26.

<i>Grabbau</i>	<i>Geschoss</i>	<i>Raum</i>	<i>Höhenwert in m ü. M.</i>
Häusergruppe 1			
GB 1	1. Stock	Raum 1	49,300
	(Erdgeschoss)		(ca. 46,200)
GB 2	1. Stock	Raum 1	47,343
		Raum 2	47,427
GB 3	1. Stock (Räume 6–8)	Raum 8	49,747
	Erdgeschoss (Räume 1–5)	Raum 1	46,349
GB 4	1. Stock	Podest	48,166
		Raum 1	47,885
		Raum 2	48,611
	Erdgeschoss	Schwelle Raum 2	48,518
		Schwelle Raum 2	45,492
		Schwelle Raum 1	45,742
GB 5	2. Stock	Raum 2	(ca. 48,650)
	1. Stock	Raum 1	45,995
		Raum 2	46,079
	(Erdgeschoss)		(ca. 43,100)
GB 6	(2. Stock)		
	1. Stock	Vorhalle	46,919
		Raum 1	46,765
		Raum 2	47,073
	(Erdgeschoss)		(ca. 43,700)
GB 7	2. Stock		
	1. Stock	Vorhalle	ca. 47,000
		Raum 1	46,794
		Raum 2	46,990
	(Erdgeschoss)		
GB 8	1. Stock	Podest	48,255
		Raum 1	48,100
		Raum 2	48,062
	(Erdgeschoss)		(ca. 45,000)
GB 9	1. Stock	Podest	48,731
		Vorhalle	48,860
		Raum 1	49,070
		Raum 2	49,113
	(Erdgeschoss)		(ca. 46,000)
GB 10	1. Stock	Podest	48,439
		Raum 1	48,220
		Raum 2	48,501
	(Erdgeschoss)		(ca. 45,200)

Häusergruppe 2

GB 11	2. Stock/Dach		50,824
	1. Stock	Vorhalle	48,030
		Raum 1	48,435
		Raum 2	48,168
Erdgeschoss	Raum 2	45,232	

Grabbau	Geschoss	Raum	Höhenwert in m ü. M.
GB 12	2. Stock/Dach		50,644
	1. Stock	Vorhalle	48,030
		Raum 1	47,688
		Raum 2	47,768
	(Erdgeschoss)		(ca. 44,600)
GB 13	2. Stock/Dach		50,644
	1. Stock	Vorhalle	48,030
		Raum 1	47,715
		Raum 2	47,595
	(Erdgeschoss)		(ca. 44,600)
GB 14	Erdgeschoss	Schwelle Raum 1	ca. 45,100
GB 15	1. Stock	Schwelle GB 18	49,300
	Erdgeschoss	Raum 1	45,835
			Podium
GB 16	2. Stock/Dach		ca. 51,550
	1. Stock	Vorhalle	49,390
		Raum 1	49,301
		Raum 2	49,157
		(Erdgeschoss)	
	Grabpfeiler		(ca. 45,700)
GB 17	1. Stock/Dach		49,120
	(Erdgeschoss)		ca. 46,000
GB 18	1. Stock	Raum 1	ca. 49,400
		Raum 2	49,380
GB 19	Erdgeschoss	Schwelle Kammer 1	47,260
GB 20	1. Stock / Oberkante Podest	Raum 1	ca. 47,530
GB 21	Erdgeschoss	Raum 1	45,967
	1. Stock		47,735
	(Erdgeschoss)		ca. 49,050
			(ca. 46,000)

Messwerte in Klammern: nicht gesicherte Schätzwerte

Table 1: Häusergruppen 1 und 2, Fußbodenhöhen der Grabbauten; 2020

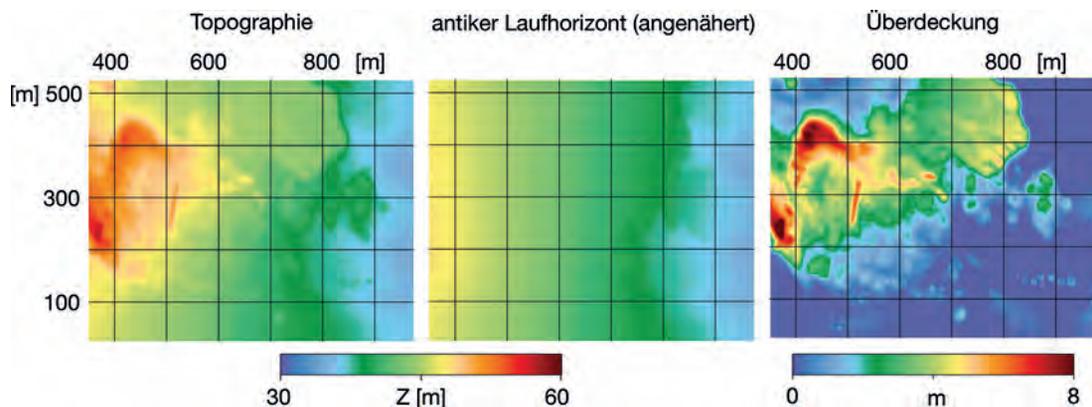


Abb. 17: Geophysikalische Geländemodelle; 2022

Zeitpunkt (s. u.) durch den Bau von GB 2 geschlossen. Zum östlichen Teil der Häusergruppe zählen die Grabbauten GB 3–10, die ein ineinander verflochtenes, dichtes Gebilde aus nacheinander entstandenen und fest miteinander verbundenen Einheiten darstellen. GB 8 (M 2/SS; Kap. 4.5) und das Obergeschoss von GB 9 blieben auch nach der Errichtung von GB 2 über die schmale Nord-Süd-Gasse zugänglich. In der letzten Bau- und Nutzungsphase bildeten die Häusergruppen 1 und 2 daher eine in sich geschlossene Bebauung, in der zahlreiche Gebäude nur noch über Stichstraßen erschlossen wurden. Lediglich die südlich an Häusergruppe 1 sowie die nördlich an Häusergruppe 2 entlangführenden Straßen, die aus dem östlichen Fruchmland in die Nekropole führten, blieben unbebaut.

Im Süden wird die Häusergruppe 1 durch eine breite Straße begrenzt. Die Grabbauten GB 1–5 reihen sich entlang dieser Straße nebeneinander¹⁶. GB 5–7 orientieren sich dagegen nach Osten auf eine schmale Nord-Süd-Gasse¹⁷, die zu einem späteren Zeitpunkt durch GB 11 (M 5/SS, rechtes Haus; Kap. 5.1) zugebaut wurde. Im Norden lagen GB 9 und 10 an einer weiteren Ost-West-Straße, die später durch die Vorhalle von GB 11–13 (M 5/SS; Kap. 5.1) geschlossen wurde. An der Südseite der Häusergruppe lässt sich das Verhältnis zwischen dem ursprünglich nach Osten orientierten GB 4 und GB 5 nur vage erschließen; sicher scheint, dass man GB 5 (Kap. 4.3) in einer späteren Phase mit einer Vorhalle versehen und wie GB 4 (M 12/SS, Kap. 4.2) nach Süden ausgerichtet hat.

Während vielfach Hinweise auf sukzessive Erweiterungen zu finden sind, insbesondere auf Aufstockungen um ein weiteres Geschoss, wurden in einigen Fällen auch zwei Ebenen gleich-

zeitig angelegt und über in die Gebäudekubatur eingeschriebenen Treppenhäuser miteinander verbunden wie in GB 10 (M 3/SS, Kap. 4.6). Allerdings ist unklar, ob es sich um ein weiteres Geschoss oder eine Terrasse handelte. Die in der Häusergruppe 1 erhaltenen Gebäudereste mit Wandmalereien gehören meist zu den ersten Obergeschossen der Grabbauten. Im Fall von GB 4 (M 12/SS, Kap. 4.2) wurden zwei Geschosse mit Bemalung freigelegt.

Im westlichen Teil der Häusergruppe 1 ist nur der dekorierte Grabbau GB 1 (M 13/SS, Kap. 4.1) dank einer Restaurierung durch Gabra gut erhalten. Mit seiner Vorhalle, die tempelartige Steingräber imitiert, öffnet er sich nach Süden. Der vordere, dekorierte Bereich wurde vermutlich direkt nach seiner Freilegung mit einem Schutzdach versehenen¹⁸. Östlich von GB 1 schloss sich ein weiterer Bau an, der nicht mehr erhalten ist¹⁹. Hierbei wird es sich um die von Perdrizet im Grabungsbericht erwähnte „Maison 15“ handeln, die weder in den Plänen der Grabung verzeichnet ist, noch näher beschrieben wird²⁰. Die Lage „à l'est de la maison 13, où se trouve le graffite représentant le soldat chamelier Aurelios Petese“ – gemeint ist GB 1 – spricht jedoch für die Identifikation mit dem zerstörten Grabbau. Treppenaufgänge zu Obergeschossen westlich von GB 8 (M 2/SS) und GB 14 (T 4/SS) sind Anhaltspunkte, dass sich nördlich von GB 1 und „Maison 15“ weitere Gebäude mit mindestens zwei Stockwerken befanden²¹.

Bei GB 69 (T 8) handelt es sich um einen Steinbau mit einem Eingang im Norden. Es existieren zwei Fotos aus der Grabungszeit (Abb. 18–19). Sie zeigen jeweils eine Vorhalle mit zwei Säulen in antis. Nach dem Plan Gabras schlossen sich daran drei Räume an; in

¹⁶ Wilkening-Aumann 2015, Abb. 24.

¹⁷ GB 5 verfügte ebenfalls über eine Vorhalle nach Süden, vgl. Kap. 4.3.

¹⁸ Zwei unterschiedliche Stadien der Restaurierung zeigen Bilder in zwei unpublizierten Fotoalben, u. a. anlässlich des Besuchs von Hilmy Issa Pascha in Tuna el-Gebel. Die Restaurierungsarbeiten müssen daher in den 1930er-Jahren stattgefunden haben.

¹⁹ Er wurde vermutlich bei der Errichtung des Schutzbaus von GB 1 (M 13/SS) entfernt.

²⁰ Gabra u. a. 1941, 96–97.

²¹ Wilkening-Aumann 2015, Taf. 3 unter Verweis auf Gabra u. a. 1941, Taf. 23. 24 und Plan Gén.



Abb. 18: Das Grabungsfoto von Sami Gabra zeigt v. li. n. re. GB 69 (T 8), GB 14 (T 4/SS), GB 15 (T 5/SS) und GB 16 (M 6/SS); Ausgrabungen Sami Gabras, Mitte 1930er-Jahre



Abb. 19: Das Grabungsfoto von Sami Gabra zeigt v. li. n. re. GB 18, GB 15 (T 5/SS), GB 14 (T 4/SS) und GB 69 (T 8); Ausgrabungen Sami Gabras, Mitte 1930er-Jahre

der Südwestecke des südlichen Raums befand sich ein Schacht (Abb. 20). Auf einem Foto ist zu erkennen, dass das obere Geschoss vermutlich aus ungebrannten Lehmziegeln bestand²².

Besser erhalten ist der östliche Bereich der Häusergruppe 1 mit GB 3–10. Die Bebauung zeichnet sich durch relativ kleine Innenräume aus. Mit Malereien dekoriert sind die Gräber GB 4, 5, 6, 7, 8 und 10, denen eigene Kapitel gewidmet sind²³. Im Folgenden geht es um die relative Chronologie der erhaltenen Geschosse, soweit sie sich noch nachvollziehen lassen²⁴. Die dreiteilige Nummerierung kennzeichnet den Grabbau, dann das Geschoss und schließlich den Raum²⁵.

Der größte Grabbau in diesem Bereich ist GB 3 (Abb. 21–22). Seine komplizierte Baugeschichte soll hier exemplarisch für andere, weniger gut erhaltene Gebäude der Nekropole stehen. Das Erdgeschoss bestand zunächst lediglich aus den beiden Räumen GB 3.1.4 und 3.1.5. Unklar ist, ob der umfriedete Hof GB 3.1.1 bereits in dieser Phase existierte. In einer späteren Phase wurde die Vorhalle GB 3.1.3 mit mindestens zwei Säulen in antis errichtet. Der an der Ostseite angefügte Raum GB 3.1.6 wurde sehr wahrscheinlich über einen Zugang von Raum GB 3.1.4 erschlossen; über den Raum GB 3.1.7 können keine näheren Aussagen getroffen werden. Mit GB 3.1.2 entstand ein weiterer Raum in der Südwestecke von GB 3. Er ist jünger als die südliche Hofmauer von GB 3.1.1, wurde also nachträglich in den Vorhof eingebaut. Hofmauer wie Ostwand von Raum GB 3.1.2 grenzen an ein überwölbtes Einzelgrab aus Stein, das älter sein muss, weil der Putz der südlichen Hofmauer über diese Konstruktion verläuft. Später wurde noch eine Mauerzunge zwischen die westliche Säule der Vorhalle

von GB 3.1.3 und der Nordostecke des Raums GB 3.1.2 gesetzt. Ebenfalls nachträglich wurde in dem Raum GB 3.1.5 ein *sacellum* aus lokalem Stein und gebrannten Ziegeln eingebaut; einen näheren Hinweis auf seine Datierung gibt es nicht.

Im Westen errichtete man GB 2, der die hier gelegene Gasse überbaute und gegen die Westseite der Räume GB 3.1.3–5 gesetzt wurde, also jünger ist als diese. Die Räume GB 2.1.2 und 2.1.3 waren in der ersten Phase von Norden aus zugänglich. Anschließend wurde GB 2 nach Süden durch den Raum GB 2.1.1 erweitert, wobei die Ostwand dieses Raums gegen die Mauerecke der Vorhalle GB 3.1.3 gesetzt wurde. Die Erschließung von GB 2 erfolgte nun von Süden, wozu die Südwand von GB 2.1.2 mit einer Türöffnung versehen wurde.

Westlich von GB 2 stand ursprünglich ein weiterer Grabbau, der vermutlich wegen der Restaurierung von GB 1 (M 13/SS) weichen musste²⁶. Dennoch ist die Bauabfolge zwischen GB 2 und diesem Nachbarn gesichert: Auffällig ist die nach Osten eingerückte Westwand von GB 2.1.2, die nur dadurch zu erklären ist, dass im Westen bereits ein Gebäude stand, auf das beim Bau von GB 2 Rücksicht genommen werden musste.

Nördlich von GB 3 schließen sich die Gräber GB 8 (M 2/SS, Kap. 4.5) und GB 9 an. Da die Attikazone²⁷ des Erdgeschosses von GB 3 etwa 1,65 m höher als das Treppenpodest vor dem Obergeschoss von GB 8 liegt, lässt sich für das nicht freigelegte Erdgeschoss von GB 8 ein deutlich tiefer liegendes Fußbodenniveau rekonstruieren als beim Erdgeschoss von GB 3. Dies kann als Hinweis auf einen zeitlich früheren Ansatz gewertet werden. Weiter belegen Putzreste an der Südwand des Erdgeschosses

²² So auch GB 21 (M 11/SS, vgl. Kap. 5.5).

²³ Zu GB 4 (M 12/SS) s. Kap. 4.2, zu GB 5 Kap. 4.3, zu GB 6–7 (M 22/SS) Kap. 4.4, zu GB 8 (M 2/SS) Kap. 4.5 und zu GB 10 (M 3/SS) Kap. 4.6.

²⁴ Die folgenden Überlegungen fundieren maßgeblich auf den Beobachtungen von C. Wilkening-Aumann und M. Siedow, denen an dieser Stelle ein herzlicher Dank gesagt sei.

²⁵ GB 10.2.2 bezeichnet demnach den zweiten Raum im Obergeschoss von GB 10.

²⁶ Dabei handelt es sich vermutlich um „Maison 15“ (s. o.).

²⁷ Gemeint ist ein umlaufender, niedriger, wandartiger Aufbau über den Erdgeschosswänden; vgl. die Zeichnung mit der Foto-Nr. 370 von Bernd Harald Krause zu GB 4 (M 12/SS); <https://arachne.dainst.org/entity/6911529>.



Abb. 21: Ansicht von GB 3; 2015

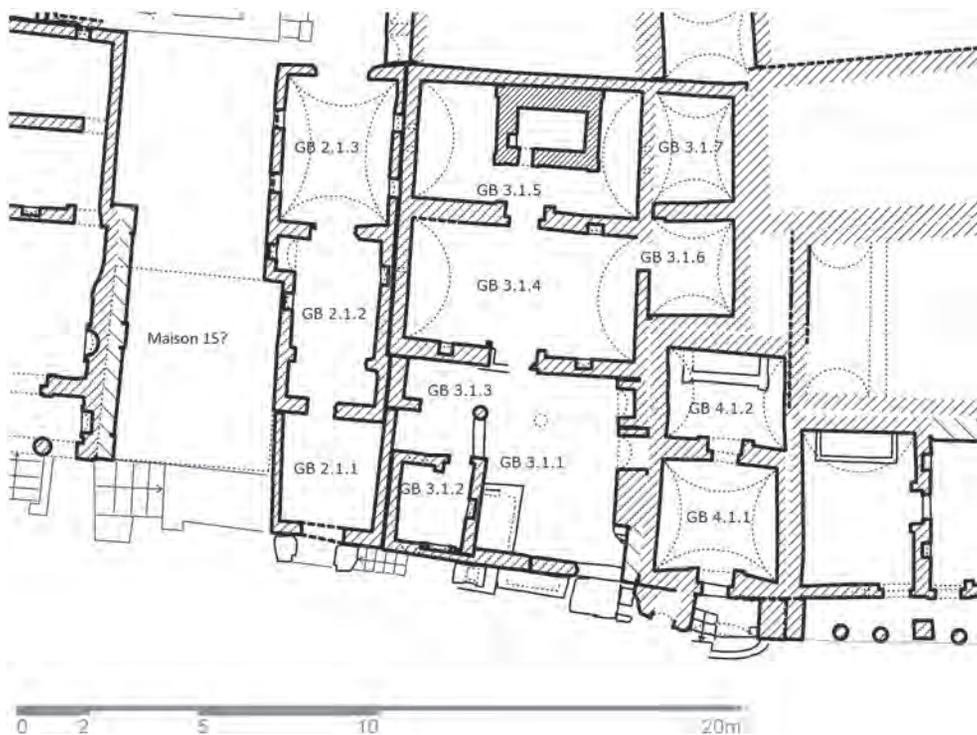


Abb. 22: Grundrisse der Erdgeschosse von GB 3 und benachbarter Grabbauten; 2018

von GB 9, dass dieses Gebäude früher als das Erdgeschoss von GB 8 errichtet wurde. Somit ist folgende Erschließung des Areals von Nord nach Süd zu rekonstruieren: Entlang der Gasse wurden zunächst die Erdgeschosse von GB 9, GB 8, GB 3 und der nicht mehr erhaltene Grabbau östlich von GB 1 („Maison 15“?) errichtet, danach folgte der Bau von GB 2, wodurch eine Sackgasse entstand. Die Verdichtung der Bebauungsfläche auf horizontaler Ebene war in diesem Bereich somit weitgehend abgeschlossen, bevor mit der Errichtung von Obergeschossen begonnen wurde²⁸.

Im Norden der Häusergruppe ist das zeitliche Verhältnis der Erdgeschosse von GB 9 und GB 10 (M 3/SS, Kap. 4.6) nur schwer einzuordnen, da vor die ursprüngliche Außenfassade von GB 9 später ein Vorraum errichtet wurde. Putzreste an der Westwand des Erdgeschosses GB 10 belegen, dass dieser Vorraum jünger ist als das Erdgeschoss von GB 10. Später, im Zuge der Errichtung des Obergeschosses, ist ein Treppenvorbau vor GB 10 gesetzt worden. Eine weitere, spätere Ergänzung ist die vor die Westwand von GB 9 gesetzte Treppe, die wohl gleichzeitig mit dem Obergeschoss entstand (Abb. 18)²⁹. Das Verhältnis der Vorhalle zu den dahinter liegenden Räumen ist aufgrund von Restaurierungsmaßnahmen an der Ostwand des Obergeschosses von GB 10 unklar. Da weder das Erdgeschoss von GB 10 an der Ostseite noch das angrenzende Eckgebäude verputzt waren, werden sie etwa gleichzeitig entstanden sein. Zudem hat der Mauerzug in der Verlängerung der Westwand von GB 11 Putzreste an der Außenwand, ist also älter als der angrenzende, zerstörte Grabbau südlich von GB 11–13.

Im Nordosten belegen Mauerreste zwischen GB 7, GB 10 und GB 11 auf dem Niveau des inzwischen verschütteten Erdgeschosses, dass der heute freie Platz ursprünglich bebaut war.

Dazu gehörten ein westöstlich orientierter Grabbau unmittelbar nördlich von GB 7 sowie ein vermutlich nordsüdlich orientierter Grabbau zwischen GB 10 und GB 11. Von diesen Gebäuden zeichnen sich die Schildbogen anhand von Putzkanten in den Mauerresten vor der Ostwand von GB 10 und dem antiken Mauerbereich unterhalb der modernen Westfassade von GB 11 ab³⁰. Die Tonnengewölbe sind nicht erhalten³¹, die Räume bis zum Gewölbescheitel verschüttet. Auch die Grundrisse dieser Grabbauten sind ungeklärt. Nach oberflächlich sichtbaren Strukturen und einem Foto aus dem Archiv von Gabra (Abb. 23), könnte der Grundriss des nördlich an GB 7 angrenzenden Grabhauses den Grabbauten GB 6 und 7 (M 22/SS, Kap. 4.4) ähnlich gewesen sein. Es ist davon auszugehen, dass die ursprüngliche Flucht der unteren Geschosse auf der Gassenseite nicht der heutigen Flucht der Obergeschosse entsprach, sondern an der Stelle der Trennwand zwischen Vorhalle und Vorraum lag. Die Gasse könnte somit in der ersten Bauphase ca. 1,55 m breiter gewesen sein als in der zweiten Bauphase, da die Vorhalle von GB 6 und 7 erst in der zweiten Bauphase vorge setzt wurde.

Im gesamten Bereich der Häusergruppe 1 ist neben dem Erdgeschoss mindestens ein weiteres Geschoss nachgewiesen. Dies gilt auch für GB 2, denn Gabras Plan (Abb. 20) zeigt eine vor die Südfassade gesetzte Lehmziegelstruktur, die als Treppenaufgang interpretiert werden kann. Die Obergeschosse folgen weitgehend den durch die Erdgeschosse vorgegebenen Gebäudegrenzen. Die ursprünglich bebauten Fläche wurde aber teils durch später ange setzte Treppenaufgänge und Vorhallen sowie durch zugesetzte Gebäudezwickel vergrößert, wie im Fall von den Geschossen GB 6.2 (M 22/SS, linkes Haus; Kap. 4.4) und GB 10.2 (M 3/SS, Kap. 4.6), wo man die Obergeschosse um

²⁸ Unklar ist, ob das erste Obergeschoss GB 3.2 schon über dem Bereich von GB 3.1.4–5 bestand, als GB 2 gebaut wurde. Die Westwand dieses Grabbaus ist verputzt, allerdings nur bis zur Höhe der Attikazone von GB 3.1.

²⁹ Die Stufen und der obere Absatz bestehen aus gebrannten Ziegeln, die ebenfalls Indizien für eine relativ späte Entstehung der Treppe sind.

³⁰ Wilkening-Aumann 2015, 136 mit Abb. 22. 23.

³¹ Zu den Gewölbeformen siehe Abb. 34 in Kap. 6.



Abb. 23: Das Grabungsfoto von Sami Gabra zeigt den nördlichen Teil von GB 7 und das daran anschließende Gebäude, das heute nicht mehr erhalten ist; Ausgrabungen Sami Gabras, Mitte 1930er-Jahre

Alkoven mit Grabschächten erweitert und auf diese Weise Baulücken geschlossen hat.

Veränderungen der inneren Gebäudestrukturen sind aus statischen Gründen unwahrscheinlich, aber aufgrund der Versandung der Erdgeschosse nicht zu überprüfen. In der Regel wurde die Ausrichtung der Eingänge in die unteren Geschosse auch bei Umbauten und Aufstockungen beibehalten. Eine Ausnahme bildet die südliche Erweiterung von GB 2 mit Verlegung des Eingangs nach Süden. Auch GB 3 orientierte sich im Obergeschoss nach Westen, während der Eingang ins Erdgeschoss im Süden lag (s. u.). Bemerkenswert ist weiter die veränderte Ausrichtung von GB 5 (Kap. 4.3): Während der Zugang zunächst im Osten lag, wurde er zu einem späteren Zeitpunkt nach Süden verlegt. Grund für diese Änderung war möglicherweise die Errichtung

von GB 11 (M 5/SS, rechtes Haus; Kap. 5.1), das die ehemals von GB 5–19 durchgehende Gasse zur Sackgasse machte. Bei der Erweiterung von GB 5 hat sich der Bauherr daher vermutlich für die Neuausrichtung zur südlich vorbeiführenden Straße entschieden und die Fassade repräsentativ mit Vorhalle ausgebildet.

Auch das zeitliche Verhältnis von GB 5 zum benachbarten GB 4 (M 12/SS, Kap. 4.2) ist unklar. Die neue Ausrichtung von GB 5 (Kap. 4.3) scheint auf das Erdgeschoss von GB 4 Bezug zu nehmen und daher später entstanden zu sein. Dafür spricht auch das höhere Niveau der südlichen Vorhalle von GB 5. Da sie an den Treppevorbau des Obergeschosses von GB 4 gesetzt wurde, ist diese nachträglich entstanden. Schließlich erhielt GB 5 ein weiteres Geschoss, das über eine Treppe an der Ostseite des Gebäudes zu erreichen war³².

³² Uneinigkeit herrscht im Team, ob es unter dem heute zugänglichen Erdgeschoss von GB 5 eine weitere Ebene gab (vgl. Kap. 4.3). Der antike Lauffhorizont, der nach der geophysikalischen Messung bei etwa 44 m ü. M.

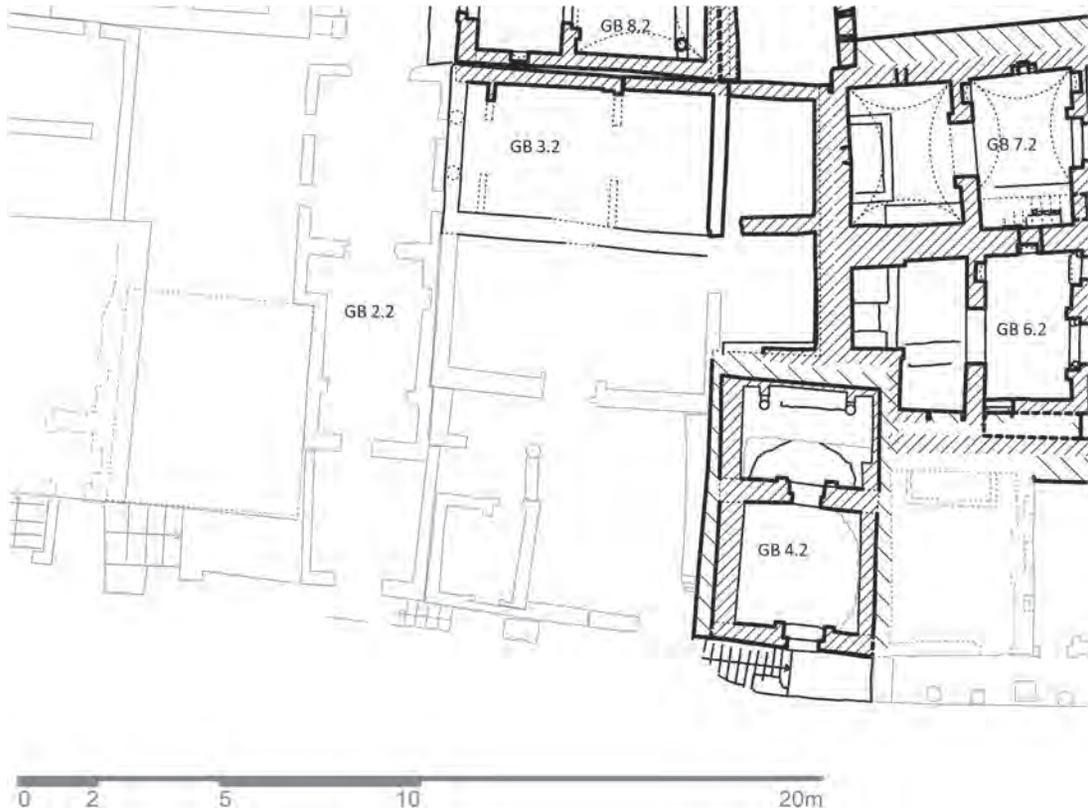


Abb. 24: Grundrisse der Obergeschosse von GB 3 und benachbarter Grabbauten; 2018

Die relative Abfolge der Obergeschosse von GB 3 und 4 ist ebenfalls unklar (Abb. 24). Sicher entstand die Treppe in das Obergeschoss von GB 3 später als das Erdgeschoss von GB 4, weil dieses an der Westseite verputzt ist.

Die zwischen den Obergeschossen von GB 3 und GB 8 (M 2/SS, Kap. 4.5) sichtbare Fuge zeigt keine Putzreste, so dass beide Bauten etwa zeitgleich entstanden sein dürften. Die Nordwand des Obergeschosses von GB 3 weist einen Ausbruch auf, der mit einer Zwischenwand und somit einer Richtungsänderung von Ost nach West zu erklären sein könnte.

Der südliche Substruktionsbogen der Treppe vor GB 8 lehnt sich gegen die verputzte Nordwand des Erdgeschosses von GB 2, daher ist das Obergeschoss von GB 8 jünger als die-

ses. Dagegen ist das Obergeschoss von GB 9 erst nach dem Obergeschoss von GB 8 entstanden, dessen Nordwand verputzt war. Somit lässt sich für diesen Teil der Häusergruppe eine Aufstockung von Süd nach Nord postulieren, also gegenläufig zur Entwicklung der Erdgeschosse.

Auch im nördlichen Bereich der Häusergruppe ist eine relative Chronologie abzulesen, denn das Obergeschoss von GB 10 (M 3/SS, Kap. 4.6) ist an der Westseite verputzt, also älter als die Vorhalle von GB 9, aber jünger als das Obergeschoss von GB 8 (M 2/SS, Kap. 4.5), weil der Anbau des Alkovens im Obergeschoss von GB 10 auf diesen südlich angrenzenden Grabbau Rücksicht nimmt. Somit können wir in diesem Bereich folgende Abfolge rekonstru-

lag, die Lage des gegenüberliegenden Vorhofs von GB 72 (unpubliziert) bei 44,6 m ü. M. und die nur knapp einen halben Meter höher als das Erdgeschoss von GB 4 liegende Position der Vorhalle von GB 5 sprechen m. E. gegen die Annahme eines weiteren Geschosses.

ieren: Erst entstand das Erdgeschoss von GB 2, gefolgt von den Obergeschossen von GB 3 und 8, anschließend das Obergeschoss von GB 10 und zuletzt von GB 9.

Die Reihenfolge der Bauten im östlichen Bereich ist dagegen nicht mit Sicherheit zu definieren. Festzuhalten ist aber, dass die Obergeschosse von GB 6 (M 22/SS, linkes Haus; Kap. 4.4) und GB 10 (M 3/SS, Kap. 4.6) über Alkoven mit Grabschächten verfügten, die Bebauungslücken ausnutzten (s. o.). Demnach sind das Obergeschoss von GB 3 und der Raum hinter dem Alkoven von GB 10 jünger als die Obergeschosse der angrenzenden Grabbauten GB 6, 7 und 10.

In einigen Grabhäusern gab es noch eine dritte Ebene. Diese wurde in GB 6 und 7 (M 22/SS, Kap. 4.4) sowie GB 10 (M 3/SS, Kap. 4.6) über ein innen liegendes Treppenhaus erschlossen, das zeitgleich mit den ersten Obergeschossen angelegt wurde. Unklar bleibt jedoch in allen Fällen, ob es sich um Zugänge zu Dachterrassen oder in ein weiteres, heute nicht mehr erhaltenes, vollwertiges Geschoss handelte. Nur im Fall von GB 7 haben wir ein Indiz für die Funktion des dritten Geschosses: Die Ostwand von Raum GB 3.1.7 wurde direkt vor einen Wasserauslass des Daches in Form eines eingemauerten Amphorenhalbes von Raum GB 7.2.3 gesetzt (Abb. 22), die Entwässerung ist also älter als die Räume GB 3.1.6–7. Erst nachdem Raum GB 7.3.3 geschlossen war, wurde kein Wasser mehr in die Fuge geleitet.

2.4 Häusergruppe 2

Die Häusergruppe 2 umfasst die Gräber GB 11–21. Sie schließt sich nördlich an die Häusergruppe 1 an. Außer Lehmziegelgebäuden gehören in diese Gruppe mit GB 14 (T 4/SS, Kap. 5.2) und GB 15 (T 5/SS, Kap. 5.3) zwei Bauten aus Kalkstein sowie zwei umfriede-

te Höfe mit Grabpfeilern (GB 19 und GB 20, Kap. 5.4.4.2 und 5.4.4.3).

Die Häusergruppe 2 ist im Gegensatz zur Häusergruppe 1 nicht zusammenhängend erhalten. Zwischen den Grabbauten sind einige Gebäude zerstört oder fast vollständig von Sand bedeckt. So schließen an die Südwände von GB 14 und GB 15 Mauerzüge aus ungebrannten Nilschlammziegeln an. Auch wenn diese Strukturen nur teilweise sichtbar sind, lassen sie sich mithilfe der Dokumentation Gabras zu Räumen ergänzen³³. Sein Plan (Abb. 20) zeigt einen schmalen Gang zwischen GB 9 und 10 im Süden sowie GB 14 und 15 im Norden. Durch den Bau der Vorhalle von GB 11–13 (M 5/SS, Kap. 5.1) wurde dieser zu einer Sackgasse, die von Westen zugänglich war.

Weiter lässt sich zwischen GB 11–13 und GB 20 anhand des Befundes in der Südwand von GB 20 erkennen, dass dort ein Grabbau stand. In der Frühjahrskampagne 2006 kamen bei Reinigungsarbeiten Gewölbereste zutage, die nördlich an GB 11–13 anschlossen. Der Zusammenhang zwischen GB 11–13, GB 21 (M 11/SS, Kap. 5.5) und GB 17 (M 6/SS, nördliches Haus im Erdgeschoss; Kap. 5.4) bleibt allerdings unklar.

Von dem zweigeschossigen Grabbau GB 18 ist nur der östliche Teil erhalten (Abb. 19). Sein schlechter Erhaltungszustand ist eventuell mit der Freilegung des darunter liegenden Grabtempels GB 15 (T 5/SS, Kap. 5.3) verbunden, der später überbaut wurde und nur noch über GB 18 erschlossen werden konnte³⁴. Hier haben im Laufe der Zeit Zerstörungen den Befund so weit verunklärt, dass der Bezug zu seinem südlichen Nachbargebäude nicht festgestellt werden kann.

Wir müssen davon ausgehen, dass in der Antike die Erschließung der Häusergruppe 2 wesentlich anders funktionierte als heute. Die räumlichen Strukturen sind inzwischen durch Zerstörungen und Restaurierungsmaßnah-

³³ Wilkening-Aumann 2015, Taf. 3 unter Verweis auf Gabra u. a. 1941, Taf. 23. 24 und Plan Gén.

³⁴ Vgl. dazu: Lembke – Wilkening-Aumann 2012.

men stark verändert und entspringen eventuell auch der Phantasie der Ausgräber.

Kern der Häusergruppe 2 ist die westöstliche Gebäudezeile von GB 14–21 entlang einer breiten, vom Fruchland in die Nekropole führenden Straße (Abb. 12). GB 21 (T 9/SE; Kap. 5.5) bildet das Eckgebäude dieser breiten Straße und einer schmalen, nordsüdlich verlaufenden Seitengasse. Südlich davon liegt der Grabkomplex GB 11–13, der die Nord-Süd-Gasse entlang GB 5–20 ebenso versperrte wie die Passage nördlich von GB 9 und 10. Wie in der Beschreibung der Häusergruppe 1 bereits geschildert, bildeten die Häusergruppen 1 und 2 zumindest in einer späteren Nutzungsphase eine zusammenhängende Einheit. In der Häusergruppe 2 wurde neben Nilschlammziegeln auch lokaler Kalkstein als Baumaterial verwendet. Während bei GB 14 (T 4/SS; Kap. 5.2) und GB 15 (T 5/SS, Kap. 5.3) jeweils das Untergeschoss aus Stein und das Obergeschoss aus Lehmziegeln errichtet wurde, ist bei GB 21 ein Materialmix im Bereich des Untergeschosses zu beobachten: Die Fassade an der Westseite besteht aus Kalksteinblöcken, die anderen Wände aus gebrannten und ungebrannten Lehmziegeln.

Von den vier erhaltenen Untergeschossen dieser Häusergruppe (GB 11, 14, 15, 21) ist der Grundriss in drei Fällen noch vollständig sichtbar oder zu rekonstruieren (GB 11, 14 und 15). Von fünf weiteren Gebäuden können wir Untergeschosse erschließen (GB 12, 13, 16, 17, Grabbau südlich von GB 20). Die beiden Grab Pfeiler GB 19 und 20 stehen beide auf der untersten Ebene. Obgleich von dem Erdgeschoss von GB 18 ist nur die östliche Gebäudehälfte mit Substruktionen erhalten ist, lassen sich für die Erdgeschosse von GB 14–19 zeitliche Abhängigkeiten feststellen.

Der in ägyptischem Stil errichtete Grabbau GB 14 (T 4/SS, Kap. 5.2) ist älter als der östlich angesetzte GB 15, ein kleiner Bau in griechisch-

römischem Stil auf einem Podium³⁵. Wie einige Steinbauten im Norden der Nekropole³⁶ wurden diese Grabtempel von späteren Ziegelbauten umbaut. GB 15 (T 5/SS, Kap. 5.3) erhielt zuerst im Erdgeschoss einen südlichen Anbau, die Erweiterung diente wohl als Substruktion für das obere Stockwerk. Das zeitliche Verhältnis zum Erdgeschoss des östlichen Nachbargebäudes GB 16 ist aufgrund dessen moderner Ummantelung unklar.

Danach entstand der nördlich anschließende Grabbau GB 18, dessen Substruktionen gleichzeitig mit dem oberen Geschoss gebaut wurden, welches aus einer nördlichen Vorhalle und einem Hauptraum von geringer Raumtiefe besteht (Abb. 25). Das Gebäude ist nach Norden orientiert und verdeckt die Ansicht von GB 15. Die Substruktionskammern von GB 18 und die Vorhalle von GB 15 wurden mehrfach über- und umformt, was sich nicht im Einzelnen aufschlüsseln lässt. Die heute noch erhaltene Sandschutzmauer nördlich vor GB 14 zeugt von dem Bemühen, den Zugang in das Erdgeschoss lange zu gewährleisten³⁷.

Östlich von GB 15 und GB 18 stehen GB 16 und 17 (M 6/SS, Kap. 5.4). Das Untergeschoss von GB 17 ist nach Osten orientiert. Vor der Ostfassade von GB 16 steht der Grab Pfeiler eines Sohnes des Epimachos (GB 19) in einem kleinen Hof, um die schmale Nord-Süd-Gasse nicht zu verstellen.

Der Komplex GB 11–13 (M 5/SS, Kap. 5.1) besaß mindestens zwei Geschosse und eine Dachterrasse. In einer ersten Phase entstanden die Erdgeschosse von GB 12 und 13, deren Architektur vermutlich den jeweiligen Obergeschossen mit zwei Räumen entspricht³⁸. In einer späteren Phase erfolgte der Anbau von GB 11 an der Westwand von GB 12.

Durch den Bau von GB 12 und 13 (M 5/SS, linkes und mittleres Haus; Kap. 5.1) wurde die westöstlich zwischen den Grabbauten GB 14

³⁵ Dazu ausführlich: Lembke–Wilkening–Aumann 2012.

³⁶ Vgl. zuletzt: Prell – Lembke 2015.

³⁷ Eine Sandschutzmauer konnte u. a. auch vor GB 4 (M 12/SS, Kap. 4.2) dokumentiert werden.

³⁸ Vgl. auch GB 6 und 7 (M 22/SS, Kap. 4.4) in Häusergruppe 1.



Abb. 25: Ansicht von GB 18 von Westen; 2009

und 15 sowie GB 9 und 10 entlangführende Gasse stark verengt und in der Folge weiter verdichtet, dies führte allmählich zu einem Zusammenwachsen der Häusergruppen 1 und 2. Der Bau von GB 11 (M 5/SS, rechtes Haus; Kap. 5.1) schließlich schloss die nordsüdlich verlaufende Gasse zwischen GB 16–18 und 20 bzw. östlich von GB 5–7³⁹.

Nordöstlich von GB 11–13 steht GB 21 (M 11/SS, Kap. 5.5), ein Grabbau aus Kalkstein und gebrannten Ziegeln im Untergeschoss sowie aus ungebrannten Lehmziegeln im Obergeschoss. Mit seinem Eingang im Nordwesten richtet es sich auf eine kleine Nebengasse aus, aber vermutlich gab es weitere Eingänge (vgl. Kap. 5.5). Möglicherweise sind das Unter- und das Obergeschoss gleichzeitig entstanden.

Ein weiteres Gebäude steht südlich des Hofes mit dem Grabpfeiler des Hermokrates

(GB 20, Kap. 5.4.4.3). Der Grabbau aus ungebrannten Ziegeln ist älter als der Hof, der gleichzeitig mit dem Pfeiler angelegt wurde. Eine Baufuge zwischen Nord- und Westwand legt nahe, dass der Hof ursprünglich von Westen erschlossen wurde.

Die Obergeschosse sind bei GB 11–13 und GB 16 vollständig, bei GB 15, 18 und 21 nur in Teilen erhalten. Im Lageplan Gabras erscheint vor der Westwand von GB 14 (T 4/SS, Kap. 5.2) eine Treppe, die das Obergeschoss erschloss; ob sie auf eine Richtungsänderung im Bereich des wohl aus Lehmziegeln errichteten Obergeschosses hinweist oder zu einer Vorhalle führte, ist unklar.

Das aus Lehmziegeln errichtete Obergeschoss von GB 15 (T 5/SS, Kap. 5.3) war deutlich größer als der Steinbau im Erdgeschoss, wie Substruktionen an der Ostseite und der

³⁹ Die Bezeichnung „Grabbau“ für GB 11 ist möglicherweise irreführend, weil unklar ist, ob hier jemals Bestattungen eingebracht wurden. S. dazu im Detail Kap. 5.1.

Anbau im Süden zeigen. In einer späteren Phase wurde der Raum weiter nach Norden verdichtet und GB 18 angebaut. Der Zugang in das Obergeschoss von GB 15 erfolgte nun ausschließlich über diesen Bau.

Unabhängig davon bildeten auch die östlich anschließenden Grabbauten GB 16 und 17 (M 6/SS, Kap. 5.4) eine zusammenhängende Einheit. In einer zweiten Bauphase wurden sie zu einem Komplex umgestaltet, wobei GB 17 die Terrasse und die Vorhalle des Obergeschosses von GB 16 bildete. Der Zugang zu diesem Bereich erfolgte über den Hof mit dem Grabpfeiler eines Sohnes des Epimachos (GB 19, Kap. 5.4.4.2).

Auch südlich davon bildeten mehrere Bauten einen geschlossenen Komplex. Über den Erdgeschossen von GB 12 und 13 (M 5/SS, mittleres und linkes Haus; Kap. 5.1) wurde in einem zweiten Bauabschnitt ein Obergeschoss angelegt. In einer weiteren Phase entstand GB 11 (M 5/SS, rechtes Haus; Kap. 5.1), der sich westlich an GB 12 anschließt. GB 11–13 erhielten nach dem Bau des Obergeschosses eine nach Norden orientierte Vorhalle mit vier Säulen in antis. Nördlich vor dieser Halle lag eine Treppe, die den Zugang zu den Obergeschossen GB 11–13 ermöglichte⁴⁰. In diesem Fall wurden also drei Raumeinheiten architektonisch miteinander verbunden, doch im Unterschied zu den Geschossen GB 16.2/17.2 (M 6/SS, Kap. 5.4) nicht zu einem Grabbau zusammengelegt⁴¹.

Weitere Bauphasen sind schließlich mit dem Grabpfeiler des Hermokrates (GB 20, Kap. 5.4.4.3) und dem südlich anschließenden Grabbau festzustellen. Die Hofmauern wur-

den später aufgestockt, vermutlich als Schutz vor Sandverwehungen. Auch der Pfeiler selbst könnte eine neue, deutliche höhere Spitze bekommen haben, um weiterhin die Sichtbarkeit von der westöstlich in die Nekropole führenden Hauptstraße zu gewährleisten. Die heutige Treppe, die in den Hof hinunterführt, geht auf eine antike Konstruktion zurück, welche auf das Obergeschoss des südlich angrenzenden Grabbaus führte; von diesem sind die östlichen Mauerkronen noch erhalten. Im Grabungsplan von Badawy ist das Gebäude mit zwei nordsüdlich orientierten Räumen verzeichnet, eine Treppe an der Westseite des ersten Raums führt in ein weiteres Geschoss (Abb. 3). Dabei kann es sich nur um den Zugang in eine dritte Ebene handeln.

Auch andere Gebäude in diesem Teil der Nekropole verfügten über eine dritte Ebene. Der Zugang erfolgte bei GB 11 (M 5/SS, rechtes Haus; Kap. 5.1) und GB 16 (M 6/SS, Obergeschoss; Kap. 5.4) wie bei dem südlich von GB 20 liegenden Grabbau stets über eine beim Bau des zweiten Geschosses angelegte Treppe im Gebäude. Inwieweit es sich hierbei um tatsächliche Räume oder nur um den Zugang zu einer Dachterrasse gehandelt hat, ist wegen des schlechten Erhaltungszustands und der modernen Restaurierungen nicht mehr nachzuvollziehen.

Anders als im Grabungsareal von Walter Honroth, der bis zu vier Stockwerke dokumentiert hat⁴², ist oberhalb der dritten Ebene in der Häusergruppe 2 nicht von einem weiteren Geschoss auszugehen.

K. L.

⁴⁰ Gabra u. a. 1941, Taf. 40. Das Erdgeschoss von GB 11 besaß separate Zugänge im Norden und Osten (später zugesetzt), was die Vermutung nahelegt, dass dieses Gebäude nicht als Grabbau im engeren Sinne genutzt wurde; s. detaillierte Beschreibung in Kap. 5.1.

⁴¹ Vgl. eine ähnliche Entwicklung bei den Obergeschossen von GB 6 und 7 (Kap. 4.4).

⁴² Vgl. Helmbold-Doyé 2015.



Abb. 1: Blick nach Westen in Richtung der Südgruppe (hier Kap. 6). Die sichtbaren Vertiefungen in der Geländeoberfläche gehen auf Grabräuber zurück; 2012